

Auslandssemester an der Université de Montréal - 2017

1. Vorbereitung

Erst einmal kann ich empfehlen, wie wohl alle anderen in ihren Erfahrungsberichten auch geschrieben haben, mit der Bewerbung für ein Auslandssemester in Montréal (und generell in Kanada) früh anzufangen. Dies habe ich nicht getan und hatte damit im Januar etwas Stress, alle nötigen Unterlagen fristgerecht zusammenzubekommen. Wichtig ist es vor allem, sich früh genug um Referenzen von Dozierenden und um den leider unumgänglichen DELF-Test zu kümmern. Auf der anderen Seite möchte ich aus eigener Erfahrung sagen, dass es schon auch möglich ist, sich ohne Monate der Planung auf ein Auslandssemester in Kanada zu bewerben. Das wichtigste ist (in diesem Fall), aus meiner Sicht, die Kommunikation mit der Kooperationsbeauftragten. Sie kann wertvolle Tipps geben, was die Bewerbung, Fristen und die kanadischen Universitäten angeht.

Wenn man die Bewerbung Ende Januar eingereicht hat, erfährt man Ende Februar, ob man von der Universität Bremen nominiert wurde. Nach dieser Nominierung muss man sich auch noch einmal bei der Gastuniversität selbst bewerben. Bei dieser Bewerbung werden nur leicht abweichende Unterlagen verlangt, was den Arbeitsaufwand in Grenzen hält. Außerdem bekommt man dabei Unterstützung von der Kooperationsbeauftragten. Ende April habe ich dann die endgültige Zusage der Université de Montréal bekommen.

2. Formalitäten im Gastland

Wenn man schließlich also auch von der Université de Montréal angenommen wurde, kann man mit der tatsächlichen Vorbereitung anfangen. Allerdings ist aus meiner – retrospektiven – Sicht sehr viel weniger zu organisieren als es mir in dem Moment vorkam. Ich habe mich etwas stressen lassen von Mails der Gastuniversität mit Vorschlägen, wie ich meinen Aufenthalt schon von Deutschland aus planen und welche Unterlagen ich schon online beantragen kann. Im Nachhinein kann ich sagen: Wenn man die Bestätigung der Uni hat, ist das wichtigste, dass man einen Flug bucht, ein ETA beantragt (das Touristenvisum (für einen Aufenthalt unter 6 Monaten) reicht bei einem Semester aus) und ein ausgefülltes Learning Agreement in den Händen hält. Dies ist natürlich nur meine Erfahrung, die sich nicht für Fachbereiche außerhalb der Politikwissenschaft verallgemeinern lässt. In manchen Fachbereichen muss man beispielsweise schon im voraus seine Kurse wählen (in der Politikwissenschaft wird das erst vor Ort gemacht). Natürlich kann man auch von Deutschland aus versuchen, sich ein Zimmer zu organisieren (darauf komme ich noch später noch einmal zurück) und sich bereits für Angebote der Uni anmelden. Ich habe mich zum Beispiel für ein Programm angemeldet, wo eine Person, die regulär an der Uni studiert, einem zugeteilt wird und einem den Einstieg und die Orientierung an der Uni erleichtern soll. Das kann ich sehr weiterempfehlen.

Eine Sache, um die ich mich wirklich bemühen würde, solltet ihr nicht schon ein Stipendium haben, ist eine Förderung des Auslandssemesters. Die PROMOS-Förderung über den DAAD ist, so wie ich das bei anderen mitbekommen habe, relativ leicht zu bekommen und die Bewerbung wirklich nicht aufwendig. Es lohnt sich auf jeden Fall. Ein Auslandssemester in Kanada ist kostspielig und eine automatische Förderung wie im Erasmus-Programm entfällt leider bei Partnerhochschulen außerhalb der EU. Außerdem ist es aus visumstechnischen Gründen nicht möglich, einen Nebenjob zu haben. Ohne ein Stipendium hätte ich wirklich Probleme gehabt, den Auslandsaufenthalt zu finanzieren.

Wenn man nach Kanada fliegt, ist es wichtig, offizielle Dokumente (Bescheinigung der Gastuniversität, ETA-Bescheinigung, Rückflug, etc.) ausgedruckt mitzunehmen, um bei der Einreise keine Probleme zu bekommen.

3. Allgemeine Informationen zur Partnerhochschule

Die Uni ist im Gegensatz zu den anderen drei großen Unis in Montréal etwas außerhalb gelegen: Direkt an dem „Berg“, der sich mitten in der Stadt befindet, dem Mont Royal. Die Gegend ist nett und sonst eher eine Wohngegend. Die Uni ist über öffentliche Verkehrsmittel sehr gut angebunden und liegt direkt in Côte-des-Neiges (Stadtteil von Montréal). In fünfminütigem Fußweg Entfernung befinden sich viele Geschäfte, Restaurants und Cafés.

Ich empfehle ausdrücklich schon vor Vorlesungsbeginn anzureisen und damit die Orientierungswoche besuchen zu können. Die Uni veranstaltet unglaublich viele Info-

Veranstaltungen, Stadtrundgänge, Barabende, Kulturveranstaltungen und Möglichkeiten sich an der Uni einzubringen. Es stellen sich auch alle studentischen Gruppen und Organisationen vor. Es gibt sogar eine App für die O-Woche. Ich hatte viel Spaß in dieser Woche und habe dort viele Menschen kennengelernt. Der Unterschied zu Bremen ist, dass der Großteil der Veranstaltungen von der Uni selbst organisiert wird und nicht von den Fachschaften. Trotzdem sollte man Augen und Ohren offen halten, nach studiengangsspezifischen Veranstaltungen organisiert von den Studierenden aus den höheren Semestern. Ich bin beispielsweise mit ein paar anderen Internationals auf eine sehr lustige Erstfahrt in der Pampa Québecs mitgefahren.

Zudem werden in der ersten oder zweiten Woche Sprachtests veranstaltet, in denen das Sprachniveau im Französischen eingestuft wird: Die Eintrittskarte (!) für einen Sprachkurs. Ich habe den Test gemacht, habe mich dann aber gegen einen Sprachkurs entschieden, da ich sowohl mündlich als auch schriftlich zufrieden mit meinem Ergebnis war. Generell ist zu erwähnen, dass sich das gesamte Uni-Leben auf Französisch abspielt. Wenn man sich entscheidet an der Université de Montréal zu studieren, muss man sich darauf einstellen, nicht auf englischsprachige Kurse ausweichen zu können.

Außerdem sollte man seine *Carte UdeM* (quasi der Studi-Ausweis, der aber auch Bibliotheksausweis ist) zeitnah beantragen. Die Uni schickt einem im voraus 1000 Erinnerungsmails, dass man dies schon vorher online machen soll, weil man damit nur an den Veranstaltungen der Orientierungswoche teilnehmen kann. Ich konnte diese noch nicht beantragen, da ich noch keine Kurse wählen konnte in der Politikwissenschaft und hatte keinerlei Probleme trotzdem an Veranstaltungen der Uni teilzunehmen. Also keine Panik. Dennoch ist alles wesentlich entspannter mit dieser Karte.

Zudem würde ich mich bemühen, möglichst bald zur Metro-Station Berri UQUAM zu gehen, um das Metroticket zu beantragen mit dem man ein Monatsticket mit Studi-Rabatt kaufen kann. Das Monatsticket für die Metro kostet knapp 50 Dollar.

Es ist es wichtig bis Ende September zum International Office der UdeM zu gehen und dort den Reisepass einscannen zu lassen. Dies ist aus administrativen Gründen unerlässlich, wird aber auch in der Orientierungswoche noch einmal ausdrücklich erwähnt. Zudem muss man in den ersten Uni-Wochen die Krankenversicherung der Uni bezahlen. Dies geht leider nur von einem kanadischen Konto, aber irgendwie findet sich immer eine Person, die ein kanadisches Konto besitzt und für einen zahlen kann. Ich halte es nicht für notwendig, extra ein kanadisches Konto zu eröffnen.

Generell kann ich empfehlen, sich die kulturellen Angebote der Uni anzusehen. Man kann für wenig Geld Zeichen-, Fotografie-, Theater-, Sprach-, Musik- und Handarbeitskurse aller Art belegen. Zudem hat die Uni ein großes Sportangebot, das ich aber ziemlich teuer fand.

Auf dem Campus gibt es mehrere Cafés und Essensmöglichkeiten. Bis auf den Kaffee und einige Muffins ist aber leider alles relativ teuer. Der Kaffee ist günstiger, wenn man seinen eigenen Becher mitbringt (egal welche Größe). Ich persönlich habe zudem angefangen, mir selbst essen vorzukochen und mitzubringen, da es auf dem Campus Mikrowellen gibt. Was ich leider viel zu spät entdeckt habe, ist das studentisch organisierte *Café Anthropologie* etwas versteckt im Pavillon Lionel Groulx.

4. Kurse

In der Regel belegt man im Bachelorprogramm vier bis fünf Kurse. Alle meine Kurse werde ich mir im General Studies Bereich in Bremen anrechnen lassen, deshalb gab es keine großen Probleme was das Learning Agreement angeht. Sehr positiv hervorzuheben ist, dass man online bereits im voraus die Kurspläne einsehen kann und sich auf Grundlage dieser für Kurse entscheiden kann.

Ich fand es schade, dass die Austauschstudierenden in der Politikwissenschaft erst kurz vor der ersten Uni-Woche ihre Kurse wählen dürfen. Da sich alle anderen Studierenden schon vorher anmelden, waren die beliebten Kurse schon voll und viele mussten umdisponieren. Ich konnte zwei meiner vier vorher ausgesuchten Kurse belegen und musste mir dann zwei neue Kurse herausuchen. Sollte jemand unbedingt einen Kurs belegen wollen, war das mit etwas betteln meist möglich. Einer meiner Kurse war kein Politikwissenschaftskurs, sondern in der Religionswissenschaft angesiedelt (*Féminismes et religions*). Dies stellte kein Problem dar, wird einem allerdings nicht so ausdrücklich gesagt. Bei der Kurswahl würde ich auf die Nummer (das

Kürzel) achten, die der Kurs hat. 3000er Kurse sind beispielsweise für das dritte Studienjahr gedacht und damit wesentlich zeitaufwendiger und anspruchsvoller. Alle meine Kurse hatten ein 3000er Kürzel, womit ich ein sehr, sehr arbeitsintensives Semester hatte. Dies wurde mir allerdings erst im Laufe des Semesters bewusst.

Die Kurse finden dreistündig statt, was mich gerade zu Beginn in meiner Konzentrationsfähigkeit sehr gefordert hat. Hinzu kommt, dass meine Kurse alle mehr Vorlesungscharakter hatten, als dass sie wie ein Seminar in Bremen auf Beteiligung der Studierenden basieren. Dies hat dazu geführt, dass ich die Kurse manchmal als unkritisch empfand und es eher darum ging, sich Wissen konkret anzueignen als Dinge kritisch zu hinterfragen.

Generell ist ein Kurs an der Uni Montréal um einiges arbeitsaufwendiger als in Deutschland, da jeder Kurs aus vielen einzelnen Teilprüfungen besteht (Beispiel eines Kurses von mir: 2 Klausuren, eine 15-seitige Hausarbeit und zu 8 Sitzungen eine vorgegebene Frage zur Pflichtlektüre auf einer halben Seite beantworten). Sich für ein Auslandssemester in Montréal zu entscheiden, heißt wirklich viel Arbeit in die Uni zu investieren. Ich persönlich habe das vorher unterschätzt. Ich hatte sehr anstrengende Phasen, in denen ich jeden Tag von morgens bis abends in der Bibliothek saß und keinerlei Zeit hatte, am Wochenende etwas zu unternehmen oder zu verreisen. Das Semester hier in Montréal war mit Abstand das arbeitsintensivste meines bisherigen Studiums. Ich empfehle auf jeden Fall am Anfang des Semesters, wenn man noch nicht so viele Abgaben hat, viel zu verreisen und schöne Dinge in und um Montréal zu unternehmen. Je fortgeschrittener das Semester, desto schwieriger wird es, sich Zeit für so etwas zu nehmen. Dafür ist man mit Ende des Semesters im Dezember aber auch mit allen Prüfungsleistungen fertig. Hausarbeiten schreibt man nämlich nebenbei in der Vorlesungszeit.

Deshalb sollte man, so jedenfalls meine Erfahrung, an Hausarbeiten nicht so herangehen, wie man es aus Bremen gewohnt ist. In Bremen nehme ich mir für eine Hausarbeit in der vorlesungsfreien Zeit drei Wochen Zeit, hier in Montreal habe ich Hausarbeiten teilweise in drei Tagen geschrieben (was durchaus als normal angesehen wird). Die Aufgaben waren aus meiner Sicht alle etwas oberflächlicher und der wissenschaftliche Anspruch ist nicht ganz so hoch wie in Bremen. Einerseits fand ich das manchmal etwas schade, weil ich nicht die Zeit hatte, mich tiefgreifend in das Thema einzuarbeiten, andererseits habe ich hier eine ungemeine Schreibpraxis entwickelt, weil ich fast wöchentlich Abgaben hatte. Meinem schriftlichen Französisch sowie der Fähigkeit der zielorientierten und strukturierten Herangehensweise an Hausarbeiten hat das auf jeden Fall gut getan.

Ich habe einen Kurs zu den indigenen Bevölkerungsgruppen in Québec belegt und kann das jedem*r empfehlen, der*die in Montréal (und in Kanada generell) studiert. Der Umgang mit Kanadas Kolonialgeschichte und die Lebensrealität indigener Kanadier*innen ist ein Thema, das nach wie vor gesellschaftlich von hoher Relevanz und noch lange nicht „abgeschlossen“ ist (und es auch nie sein wird). Wenn man die Möglichkeit hat, in einem Kurs etwas darüber zu lernen, erweitert das den Horizont und das Verständnis des Landes und seiner Geschichte aus meiner Sicht ungemein. Außerdem hatte ich einen Politische Theorie-Kurs (*Idéologies politiques*), der zwar wahnsinnig interessant, aber andererseits gerade auf Französisch sehr schwer war. Im Nachhinein freue ich mich aus akademischer Sicht diesen Kurs belegt zu haben, würde aber grundsätzlich sagen, dass es einem das Semester erschwert, philosophische Kurse (bzw. Kurse, in denen in erster Linie philosophische Primärliteratur gelesen wird) zu belegen. Wenn einen ein Kurs dennoch brennend interessiert (so war es bei mir), würde ich versuchen, die Pflichtlektüre dann vielleicht auf Englisch oder Deutsch zu organisieren (gerade bei Texten von Menschen wie Adorno, Habermas oder Marx sehe ich nicht wirklich einen Sinn darin, diese auf Französisch zu lesen).

5. Unterkunft

In Montréal ist Wohnraum im Vergleich zu anderen nordamerikanischen Städten wirklich nicht teuer. Ich würde sagen, die Preise für WG-Zimmer sind mit Bremen vergleichbar. Für ein WG-Zimmer würde ich zwischen 400 (mit sehr viel Glück und dann auch eher ein kleines Zimmer) und 600 Dollar einplanen (260 bis 400 Euro), natürlich kann man auch mehr ausgeben (das haben auch viele andere Austauschstudierende), aber ich halte dies nicht für nötig; in diesem Preisrahmen kann man ein schönes, geräumiges, gut gelegenes möbliertes Zimmer finden. Bei besonders günstigen Angeboten handelt es sich allerdings auch oft um Kellerzimmer oder Zimmer

ohne Fenster (relativ verbreitet in Montréal) oder die Wohnung befindet sich besonders weit außerhalb. Es kommt natürlich auf das Budget an, aber da die Mieten nicht sonderlich hoch sind, finde ich, dass es sich schon lohnt, nach einem zentral gelegenen Zimmer zu suchen.



Typische Montréaler Häuser



Montréal ist voller Street Art

Viele Studierende wohnen in Uni-Nähe in Côte-des-Neiges. Das ist ein nettes, ruhiges Viertel, aber man eher etwas außerhalb. Wirklich im „hippen“ Viertel wohnt man in Plateau-Montroyal. Allerdings braucht man dann auch circa eine halbe Stunde zur Uni und die Mieten sind dort tendenziell teurer. Ich würde Mile-End/Little Italy/Jean-Talon für UdeM-Studierende empfehlen. Damit ist man näher an der Uni, aber auch in einem Viertel, in dem immer mehr coole Kneipen und Läden aufmachen und das noch nicht ganz so gentrifiziert und teuer ist wie das Plateau. Alles im Bereich Downtown ist von der Lage eher ungünstig und auch nicht wirklich schön was die Kneipen-/Cafékultur und die generelle Wohnatmosphäre angeht (und zudem unfassbar teuer). Man sollte auf jeden Fall auf eine Anbindung an die öffentlichen Verkehrsmittel achten, am idealsten ist es nahe der orangenen oder blauen Metrolinie zu wohnen.

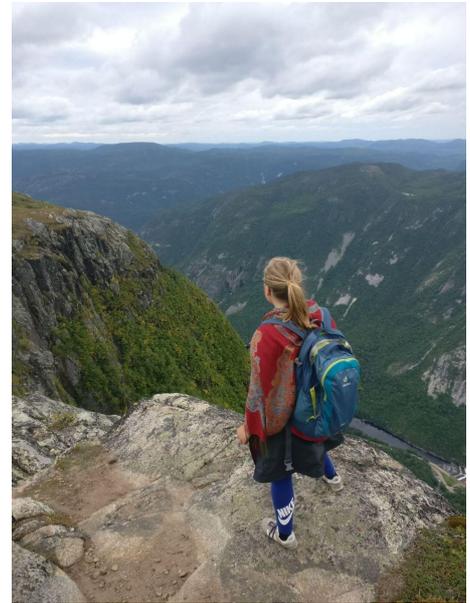
WG's kann man sehr gut auf Kijiji und Craigslist suchen. Gerade auf Kijiji gibt es alle möglichen Filteroptionen (möbliert/unmöbliert, Preisspanne etc). Zimmerangebote werden oft erst ein paar Tage vor Monatsanfang gepostet und meist muss man einfach schnell sein, wenn man ein Zimmer haben möchte.

Ich persönlich bin nach Montreal gereist ohne vorher eine Unterkunft zu haben, da ich nicht besonders viel Erfolg hatte bei der Wohnungssuche auf Distanz. Trotz großen Andrangs am Anfang des Semesters war die Wohnungssuche nicht sonderlich schwer und es ist auf jeden Fall ratsam, sich das Zimmer vor Ort anzusehen. Ich würde empfehlen einfach ein bis zwei Wochen vor der Orientierungswoche anzureisen und nach einem Zimmer zu suchen. Ich habe im Plateau gewohnt und habe das sehr genossen. Es ist ein sehr lebendiges, buntes Viertel mit netten Kneipen, Geschäften und Cafés.

6. Sonstiges

Wie bereits erwähnt würde ich besonders die ersten zwei Monate nutzen und so viel wie möglich in die Québecer Natur verreisen. Im September und Oktober ist das Wetter noch sehr angenehm und die Uni meist noch nicht allzu vereinnahmend. Leih man sich in einer Gruppe ein Auto und mietet ein Chalet (Ferienhaus/-wohnung) in der Natur, kann man auch richtig günstig wegkommen. Ich war vor allem in Nationalparks Richtung Ville de Québec und habe dort wunderschöne Wander-, Kanu- und Fahrradtouren unternommen. Gerade Ende Oktober sollte man sich die Zeit nehmen der Stadt zu entfliehen und die wunderschöne bunte Natur des Indian Summers zu bewundern. Bei Städtetouren nach New York/Ottawa/Québec/Toronto kann ich empfehlen nach Mitfahrgelegenheiten zu gucken. Meistens war das der günstigste Weg zu reisen (gerade wenn man sich erst spontan für Reisen entscheidet). Diese kann man auf Kijiji finden, aber auch auf verschiedenen Covoiturage/Ride Share-Seiten, die man leicht über Google findet. Aber auch

Busgesellschaften wie Greyhoundbus oder Megabus haben gute Angebote. Zug fahren ist in Kanada so ziemlich die teuerste Weise zu reisen. Bei Reiseplänen muss man sich bewusst machen, wie groß die Distanzen in Kanada sind und dass das Reisen teurer und komplizierter ist als in Europa, wenn man kein Auto hat.



In Montréal kann ich neben des Metrotickets empfehlen, ein BIXI-Abo abzuschließen. BIXI ist das öffentliche Fahrradleihsystem, das super ausgebaut ist und bestens funktioniert. Wenn man Ende August/Anfang September nach Montréal kommt, lohnt sich ein Dreimonatsabo (circa 60 Dollar) noch knapp, da Mitte November leider alle BIXI-Stationen wegen des Winters abgebaut werden. Bis dahin bin ich unglaublich viel Fahrrad gefahren und habe es sehr genossen, Montréal auf dem Fahrrad zu erkunden. Freund*innen haben sich auch günstig ein gebrauchtes Fahrrad gekauft. Das lohnt sich aber tendenziell eher, wenn man länger als ein Semester bleibt.

Handyverträge sind generell teuer in Kanada. Ich habe mir eine FIDO-SIM-Karte gekauft und hatte einen Vertrag, der 35 Dollar kostet und mit dem ich unbegrenzt telefonieren und SMS schreiben konnte und 1 GB Datenvolumen hatte. Ich weiß nicht, ob dies das beste Angebot war, das man haben kann, aber es hatten jedenfalls viele in meinem Umkreis und ich war zufrieden damit.

Generell muss man sich, wie bereits gesagt, auf ein wirklich teures Auslandssemester einstellen. In Montréal hat man zumindest das Glück in einer Stadt zu wohnen, in der die Mieten noch bezahlbar sind, aber Lebensmittel und insbesondere Alkohol sind sehr teuer. Ich habe dies vorher unterschätzt. Gerade weil auf die angegebenen Preise erst im Nachhinein die Steuern gerechnet werden, wird ein Einkauf meist wesentlich teurer als erwartet. Es gibt aber durchaus einige „Geheimtipps“, wo man günstig einkaufen kann. Der wohl günstigste Supermarkt Montréals ist *Segal's* auf dem Boulevard Saint Laurent, bei dem man auch gute Bio-Produkte und nicht allzu teure vegetarisches und vegane Produkte erhält. Für anfängliche Anschaffungen kann ich die *Renaissance* Second-Hand-Läden empfehlen.

Wer an das Semester noch ein Praktikum in Kanada hängen möchte, dem*der würde ich empfehlen, dies vor dem Auslandsaufenthalt zu planen. Ich habe vorher gedacht, dass es einfacher wäre, so etwas vor Ort zu organisieren. Wenn man aber nur ein Semester bleibt, ist die Zeit dafür bereits fast schon zu knapp, wenn man sich nach den ersten Wochen der Eingewöhnung um so etwas kümmert, da man selbst für unbezahlte Praktika ein Arbeitsvisum benötigt. Ich habe mein Vorhaben dann noch organisiert bekommen, würde dies im Nachhinein aber eher vor dem Auslandssemester angehen.



Montréal Mitte/Ende Oktober, wenn die Blätter bunt werden

7. Fazit

Ich habe mein Auslandssemester in Montréal sehr genossen. Die Stadt ist unfassbar bunt, vielfältig und hat ein enormes Kulturangebot und zudem fand ich es spannend in einer bilingualen Stadt zu wohnen, in der Sprache eine sehr wichtige Rolle spielt, was die kanadische beziehungsweise kanadische Identität angeht. Ich finde außerdem, dass es sich um eine vergleichsweise ruhige und entspannte Stadt handelt; trotz der Größe hat mich die Stadt nie gestresst. Montréal gehört auf jeden Fall zu meinen absoluten Lieblingsstädten und ist aus meiner Sicht sehr lebenswert. Auch die Nähe zur Natur ist ein absoluter Pluspunkt.

Die Université de Montréal ist auf jeden Fall eine gute Wahl, was die Fakultät der Politikwissenschaft angeht. Es war grundsätzlich spannend einmal andere Universitätsstrukturen kennenzulernen, insbesondere in einem Land, das direkt vom Kolonialismus betroffen war. Selbst wenn ich das sehr abgabenlastige und frontalunterrichtorientierte Lernen manchmal als stressig und eintönig empfand, hat es meinen Horizont ungemein erweitert, andere Lern- und Lehrstrukturen kennenzulernen und mich in diese hineinzudenken und somit auch Vorteile dessen zu erkennen.

Aber vor allem hat es mich akademisch weitergebracht, Politikwissenschaft an einer Universität mit anderen Forschungsschwerpunkten zu studieren, da mir somit noch einmal bewusster geworden ist, welche Richtung der Politikwissenschaft mir entspricht und wohin ich mich bezüglich eines Masters orientieren möchte.

Zur Anerkennung der Kurse kann ich noch nicht viel sagen, da ich noch nicht wieder in Deutschland bin, aber da ich, wie gesagt, alles im General Studies-Bereich anrechnen lassen werde, sollte es keine Probleme geben.

Grundsätzlich kann ich nur jeder*m empfehlen, sich für Montréal zu bewerben, auch wenn es einen Mehraufwand zur Erasmus-Bewerbung bedeutet, da man die Möglichkeit hat, umsonst (die gesamten Studiengebühren fallen durch die Partnerschaft der Universitäten weg) an einer sehr modernen, gut ausgestatteten Universität zu studieren, in einer wunderbaren Stadt zu leben und nebenbei die schöne Ostküste Kanadas und der USA zu erkunden.